

LA MEMORIA DI KUNZ

ovvero un viaggio nel sottosviluppo delle felici intuizioni
Die Erinnerung an Kunz
oder eine Reise in die Unterentwicklung glücklicher
Intuitionen

Land	Italien 1970
Produktion	Cinedelta
Buch und Regie	Ivo Barnabò Micheli
Kamera	Guido Lombardi
Ton	Alvin Curran
Musik	A.Alessandroni, The Beatles
Mitarbeiter	K.Baumgartner, Ch.Bauer, S.Baur, S.D.Olif, A.Lajolo, S.Leonardi, P.Litturi, C.Micheli, A.Pergher, D.Rampa, B.Simma, M.Zoderer
Darsteller	Kunz Guido Lombardi sowie die Laiendarsteller Oswald Oberparleiter, Katterina Hittaler, Anton Schwingshackl, Mario Cumer
Format	16 mm
Länge	630 m

Inhalt

Oswald, der Sohn eines Bergbauern, fährt mit seiner Mutter in die Stadt, um seinen älteren Bruder Kunz zu besuchen, der in einer Nervenheilanstalt untergebracht ist. Im Zug begegnet Oswald einem alten Manne, der ihm erzählt, daß er an dem Tage, als Kunz in die Anstalt eingeliefert wurde, ebenfalls im Zug gewesen sei; um Kunz aufzuheitern, habe er ihm ein Lied auf der Flöte vorgespielt.

In der Stadt angelangt, verkauft die Mutter Eier und Butter an eine bürgerliche italienische Familie. Oswald spielt mit dem gleichaltrigen Sohn.

Während die Mutter auf den Markt geht, wandert Oswald durch die Stadt und verirrt sich im Industrieviertel. Auf dem Markt findet er seine Mutter wieder und bittet sie, ihm einen Fotoapparat zu kaufen, um damit die Erinnerung an Kunz 'festhalten' zu können. Mutter und Kind gehen in die Klinik.

Oswald zeigt seinem Bruder eine alte Familienfotografie, damit dieser ihn wiedererkennt. Die Mutter, Oswald und Kunz essen zusammen im Speisesaal des Krankenhauses. Die Mutter berichtet Kunz die Neuigkeiten vom Hofe und von der Familie. Nach dem Essen erklärt Oswald seinem Bruder den Mechanismus der Polaroidkamera. Für einen Augenblick ist Kunz verwirrt, da er den Alten aus dem Zug vorbeigehen sieht.

Ein Wärter möchte Kunz und seinen Bruder fotografieren, aber Kunz läuft weg. Oswald findet ihn in der Werkstatt der Anstalt wieder, wo Kunz ihm ein selbstgebautes Modellflugzeug schenkt.

Oswald läßt das Flugzeug fliegen und läuft glücklich hinterher, bis es sich in den Ästen eines Baumes verfängt. Er und sein Bruder holen es herunter. Plötzlich erscheint ein Wärter und zertritt das Flugzeug.

Die Besuchszeit ist vorbei. Mutter und Sohn verabschieden sich von Kunz, der Oswald den Fotoapparat zurückgibt. Auf der Rückfahrt fragt die Mutter Oswald, ob er Fotos gemacht habe - er hat es vergessen.

Wieder taucht der alte Mann auf; er überreicht Oswald ein Päckchen. Es sind die Fotografien, die Kunz von Oswald gemacht hat. Sie sind die Erinnerung an Kunz, seine glückliche Intuition.

Politisch - kulturelle Arbeit in Südtirol - eine Alternative Von Ivo Barnabò Micheli

LA MEMORIA DI KUNZ ist ein Spielfilm über Südtirol. Im Sommer 1970 haben wir - eine Gruppe von Studenten, Lehrern und Filmleuten - einen Spielfilm gedreht, der

- a) ein erster Ansatz zu einer sozial-ökonomischen Analyse der Situation in Südtirol,
- b) ein möglicher Ansatz für eine kulturpolitische Arbeit auf breiter Basis sein sollte.

Der Film wurde bei überaus niedrigen Produktionskosten nach einem Monat der Vorbereitung in einer Woche mit Originalton gedreht. Keine Szene wurde geprobt. Die Vorbereitungsarbeit bestand in einer Analyse der politisch-sozialen Situation Südtirols. Diese Analyse konkretisierte sich beim Besuch vieler Berghöfe, deren gründlicher Untersuchung nach ökonomisch-politischen Kategorien und in vielen Gesprächen und Diskussionen mit Bauern und Landarbeitern, die schließlich auch zur Auswahl der Darsteller führten.

Den Grund für die Verwirklichung dieses Films sahen wir in der Notwendigkeit, das kulturelle Monopol aller von der SVP (Südtiroler Volkspartei) kontrollierten Informations- und Bildungskanäle infrage zu stellen und eine weitergehende, konkrete Alternative durch progressive Bildungsarbeit zu bieten. Die Problemkreise, die der Film berührt, sind u.a.: die Beziehung Stadt-Land bzw. Industrialisierung - Bergbauern, der Ausschluß der Randbezirke aus dem zentralen Produktionskreis sowie die Diskriminierung der Minderheit in ökonomischer und kultureller Hinsicht.

LA MEMORIA DI KUNZ ist ein spezieller Film für eine spezielle Gegend. Er ist teilweise in deutscher Sprache (Dialekt), teilweise in italienisch gedreht worden. Die Personen sind, mit Ausnahme von Kunz, Laiendarsteller; sie hatten die Freiheit, sich zu bewegen und zu sprechen, wie sie es gewohnt waren. Wir haben versucht, soweit wie möglich auf ihr 'Zeitbewußtsein', ihren inneren Rhythmus einzugehen, die typisch sind für eine vorindustrielle Gesellschaft (die man innerhalb einer industrialisierten Gesellschaft als Dritte Welt bezeichnen kann).

Da der Film unter der Mitarbeit von Personen, die beiden ethnischen Gruppen angehören, entstanden ist, richtet er sich sowohl an die deutschsprechenden Südtiroler wie an die italienischen oder die Ladinern.

Der Film läßt sich auf zwei Ebenen verstehen. Die eine ist bedingt durch die Geschichte, die Präsenz der Protagonisten vor der Kamera, ihre typischen Gesten; die andere ist ideologischer Art, sie reflektiert das Thema der zwei Kulturen, der Sprache, des Autoritarismus, der Land-Stadt-Beziehung, der Geisteskrankheit als 'Abwesenheit von Geschichtsbewußtsein' (Foucault).

LA MEMORIA DI KUNZ ist also auch ein Film über Ausgeschlossene: abgeschnitten von den übrigen, da sie nicht nur der politischen Rolle, sondern auch der Erinnerung beraubt sind. Der Film versucht, eben diese fehlende Erinnerung wiederzufinden: eine Frage ohne Antwort, oder besser: der Film selbst ist hier eine Antwort, der neue Fragen für neue Antworten provozieren soll: für politische Antworten.

Im Laufe des Winters und des Frühjahrs 1971 ist dieser Film von Mitgliedern der Gruppe in vielen Schulen, Dörfern und Städten Südtirols gezeigt worden. Es ging uns darum, einen größeren Teil der Bevölkerung über das Medium Film leichter anzusprechen, eine neue alternative Informationsquelle anzubieten und eine weiterreichende politische Diskussion in Gang zu bringen. Dabei stießen wir auf ein Interesse, das uns bewiesen hat, daß sich der Film ausgezeichnet als Medium für eine kulturpolitische Massarbeit eignet. Andererseits konnten wir in der Diskussion mit den Bauern auch die Fehler dieses ersten Films erkennen. Wir wurden uns darüber klar, daß eine poetische Fiktion als Allegorie der politischen Wirklichkeit das Publikum nur schwer zur kritischen, vielmehr zur ästhetischen Betrachtung führt.

Der Film ist dem Maler Willy Valier (gest. 1968) gewidmet. Valier weigerte sich zeitlebens, die künstliche Trennung zwischen den beiden Volksgruppen Südtirols, die in Wirklichkeit auf eine Trennung der deutschsprachigen und der italienischen Arbeiterklasse hinauslief, anzuerkennen.

Zur Geschichte und zur heutigen Situation Südtirols

Bis zum Ende des ersten Weltkrieges war Südtirol Teil des österreichisch-ungarischen Kaiserreichs. Im Frieden von Versailles wurde es Italien zugesprochen: die deutschsprachige Bevölkerung wurde von da an zu einer ethnischen und politischen Minderheit. Der Faschismus versuchte, das Problem der ethnischen Minderheit radikal zu lösen: starke Einwanderung aus den italienischen Provinzen, Bozen erhielt ein Industrieviertel und wurde Zentrum des kapitalkräftigen Produktionskreises, Unterdrückung der deutschen Sprache und jeglicher kultureller Tradition, Versuch der Aussiedlung (Optionen) usw. Die einzige Möglichkeit zu überleben bestand darin, italienisch zu sprechen und faschistische Werte zu assimilieren. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde Südtirol - gemeinsam mit dem Trentino - aufgrund des 'Pariser Abkommens' zu einer autonomen Region: trotzdem bleibt im Regionalrat die Südtiroler Vertretung die Minderheit. Gleichzeitig verbündet sich die herrschende deutschsprachige Klasse mit der kapitalkräftigen italienischen Oberschicht. Die Stadt als Konzentrationszentrum des Kapitals beginnt die Randbezirke auszubeuten. So entsteht eine äußerst depressive Wirtschaftssituation (ökonomischer Zusammenbruch der meisten Berghöfe und handwerklichen Betriebe, Unterbeschäftigung, Arbeitslosigkeit usw.). Die Reaktionen auf diese Entwicklung führen in den 60er Jahren zu terroristischen Anschlägen und zu einem Widerstand, der wiederum von der Bourgeoisie für ihre Zwecke ausgenutzt wird. Die fortschrittlichen Kreise des Kapitals versuchen jedoch, den Widerstand zu brechen und die Probleme auf parlamentarischer Ebene zu lösen. Im sogenannten 'Paket' werden im Jahre 1970 die autonomen Kompetenzen der Provinz Südtirol erweitert. Die in erster Linie durch die Agrarwirtschaft bestimmte Struktur des Landes verändert sich; eine Reihe kleinerer Halbfertigungsindustrien wird aufgebaut, der Kleinbauer wird zum Pendler, die Stadt beutet das Land jetzt noch stärker aus. Die Auflösung der bäuerlichen Wertvorstellungen führt zu einer Krise auf allen Ebenen: die offizielle Kultur und Sprache wird zur Trennungslinie zwischen Stadt und Land, die Notwendigkeit und die Schwierigkeit sich zu integrieren, führt zu Abweichungen, die von der herrschenden Klasse zunehmend als 'Geisteskrankheit' institutionalisiert werden. In diesem Sinne ist die 'Geisteskrankheit' auch Produkt eines mangelnden historischen Bewußtseins.

Zur Biografie

Ivo Barnabò Micheli, geb. 1942 in Rom. Studium der Philosophie und der Literaturwissenschaft an der Universität Rom; Promotion. Mehrere Jahre Lehrer an einem humanistischen Gymnasium, später Journalist. Darsteller in: *Amore e Rabbia*, Episode *Parliamo, parliamo*, (Regie: Marco Bellocchio, 1968).

Seit 1968 Regisseur von Dokumentarfilmen, z.T. fürs Fernsehen. Titel: *Ciapa lek* (Dokumentarfilm über Zigeuner, 1968); *Hölderlin duecento anni dopo* (Dokumentarfilm, 1970).

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
redaktion: ekkehard pluta